

## © Alois van Doornick, Bild und Botschaft

84. Stille Wasser gründen tief. Samariterin am Jakobsbrunnen, Hochaltar St. Nicolai Kalkar, Ölgemälde auf Holz, Jan Joest 1508 (Evangelium Joh 4, 1-26.27-42) ; 3. Fastensonntag A)

### Im Bild

Der achteckige Brunnen trennt mit seinem Aufbau und der doppelten Kette die Bildhälften beim mittäglichen Gespräch Jesu mit der Samariterin über das durstlöschende Wasser. Während Jesus in Sitzhaltung und Geste im Schatten der Bäume wie ein bedächtig Lehrender am Brunnenrand sich niedergelassen hat, gießt die Samariterin mit dem Eimer vor dem Bauch das perlende Nass in einen niederrheinischen Drei-Henkel-Krug. Zum außerhalb der Stadt Sychar in einer hügeligen Landschaft liegenden Jakobsbrunnen kommen durch ein Felsentor fünf Jünger mit eingekauftem Essen zurück, wovon Petrus als „Senior“ mit Stock einen Teller mit (Petrus-)Fisch voranträgt. Die Beiden im Vordergrund sind einander nachdenklich zugeneigt: Die Frau in einem abgewetzten reichen Gewand mit Haube, Jesus im durchgehenden schlichten Purpurgewand wie auf allen Bildern.



### Die Botschaft

Wie bei Nikodemus (Joh 3), bei Maria und Martha (Joh 11) oder bei der beim Ehebruch ertappten Frau (Joh 8) vertiefen sich die Gespräche mit Jesus von der realen Ebene eines alltäglichen Anlasses zur Erkenntnis, dass Jesus der Christus ist, der Sohn des Vaters, das Licht der Welt und die Auferstehung und das Leben: „Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus heißt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, der mit dir spricht.“ (Joh 4, 25f.) Die dreifache Fremdheit eines Gesprächs des jüdischen Rabbis mit einer samaritanischen Frau, die als fünf (s. die 5 Männer) Mal Geschiedene im Verlauf des Gesprächs zur Werberin in ihrer Stadt für Jesus wird, zeigt erneut die Offenheit des Evangeliums Jesu für Außenstehende und Neuevangelisierte: „Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Rede glauben wir, denn wir haben selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.“ (Joh 4, 42)

Das Evangelium des 3. Fastensonntags wurde auch zur Taufkatechese genutzt, zumal Jesus mit der Samariterin über das richtige Beten „in Geist und Wahrheit“ diskutiert. Jesus sitzt deshalb so eng mit dem Brunnen verbunden, weil er selbst die Quelle ewigen Lebens ist: „**vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt.**“ (Joh 4, 14) Dieses „in ihm“ ist mit dem Eimer vor dem Bauch der Frau wunderbar ausgedrückt. Später wird Jesus sagen: „Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt: **Aus seinem Inneren** werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. **Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten**, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.“ (Joh 7, 37f.) Somit ist die Linke Jesu im Bild fast wie eine Geist-Herabrufung über Brot und Wein in der Messe oder eine Segnung des geschöpften Wassers als Tauf- oder Weihwasser, wobei er mit dem „anderen Wasser“ seinen Geist vermittelt und den Daseinsdurst nach Gott stillt (Joh 4, 15), wie er auch mit seiner **Speise den Willen Gottes tun** und sein Werk vollenden will (Joh 4, 34).

Die Bildtafeln Jan Joests präsentieren die Evangelien der Festtage im Weihnachtsfestkreis und dann die der Fastensonntage. So geht es hier um die Vorbereitung der Osterbotschaft: **Jesus ist die Quelle des ewigen Lebens**. Die Taufe ist mit dem Wasser die Grundlegung als Reinigung von Schuld außen und als belebende Geistenergie innen. Der hölzerne Brunnenaufbau wirkt wie das erlösende Kreuz Jesu und das Felsentor wie das Grab der Auferstehung. Uns „Erschöpfte“ lädt Jesus zum **Ausruhen bei ihm** ein. Er verhilft Erschöpften zur „Neuschöpfung“ aus anderen Ressourcen und Brunnen. Er kennt keine traditionellen Grenzen, wenn er Menschen als Botschafter/innen sucht wie er es in ähnlichem Szenario auch beim Gespräch mit der vermeintlichen Sünderin Maria Magdalena am Ostermorgen tut (Joh 20, 11-18). Der Ort des Jakobsbrunnens verweist noch einmal auf die Schriften des Alten Testaments als „Quellen“ für das Lebensglück ohne Daseinsdurst: „Denn das Heil kommt von den Juden.“ (Joh 4,22)

Die Fragen lauten:

- Aus welchen Quellen schöpfe ich? Wie tief lasse ich mich auf die Schrift ein? Belebt mich der Geist?
- Darf Jesus mich nutzen, dass ich anderen zur Quelle der Freude, zur Quelle des Glaubens werde?
- Wie oft suche ich den Ort der Jesusbegegnung und zum Gespräch mit ihm in Ruhe auf?
- Suche ich Gott auch an fremden, andersgearteten Orten oder in gar nicht so frommen Menschen?